

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Situativ-topologische semiotische Funktionen**

1. In Toth (2011) hatte ich eine neue, doppelte Klassifikation von Bezeichnungsfunktionen, d.h. der Relationen eines Zeichens zu seinem bezeichneten Objekt, vorgeschlagen:

### 1.1. Situative Funktionen

#### 1.1.1. Inessivität

Das Zeichen befindet sich innerhalb seines Objekts.

#### 1.1.2. Adessivität

Das Zeichen befindet sich an seinem Objekt.

#### 1.1.3. Exessivität

Das Zeichen befindet sich außerhalb seines Objekts.

### 1.2. Topologische Funktionen

#### 1.2.1. Offenheit (Rhematicität)

#### 1.2.2. Geschlossenheit (Dicentizität)

#### 1.2.3. Vollständigkeit (Argumentizität)

Die beiden Klassifikationen lassen sich somit wie folgt kombinieren:

	Rhematicität	Dicentizität	Argumentizität
Inessivität	IR	ID	IA
Adessivität	AR	AD	AA
Exessivität	ER	ED	EA

2. In den natürlichen Sprachen scheint nun insofern eine Art von Fundamentalddefekt zu bestehen, als die meisten über Adverbien und Präpositionen für Inessivität und Exessivität verfügen (z.B. dt. in(nerhalb)/aus(serhalb), franz. dehors (hors)/(de)dans, lat. ex(tra)/in(tra)), aber nicht über ein grammatikalisierendes Teilsystem für Adessivität. Zwar gibt es im Ungarischen den Adessiv NP-nál/nél, aber die Bedeutung ist sowohl „an NP“ als auch „bei NP“, womit also der Unterschied zwischen Adessivität und Exessivität verwischt (und außerhalb des jeweiligen Kontextes nihilisiert) wird. Im Lat. gibt es diesen Unterschied zwar (ad vs. in), aber dort entscheidet der Kasus, ob Lokalität oder Direktionalität vorliegt. Kurz gesagt, die natürlichen Sprachen folgen nicht dem oben skizzierten situativ-topologischen Modell. Um dies zu illustrieren, bringe ich für die obigen Tabelle jene Ausdrücke des Französischen, die man erwarten würde, falls diese Sprache dem ST-Modell folgte (die nicht existierenden Ausdrücke sind gestrichelt):

	Rhematizität	Dicentizität	Argumentizität
Inessivität	dans	*dans-de	*dans-en
Adessivität	à	à-de	à-en
Exessivität	hors	hors-de	*hors-en

(Man müsste ferner à = an und nicht = bei definieren. Ferner müsste man Lokalität und Direktionalität trennen [vgl. z.B. Je vais/suis en ville].)

3. In einem letzten Schritt kann man nun die hier erarbeiteten Grundlagen mit der formalen Semiotik vereinigen, insofern das ST-Modell, wie man leicht nachprüft, durch den folgenden Ausschnitt aus der grossen Matrix Benses (1975, S. 105) semiotisch repräsentiert wird:

(2.1, 3.1)    (2.1, 3.2)    (2.1, 3.3)

(2.2, 3.1)    (2.2, 3.2)    (2.2, 3.3)

(2.3, 3.1)    (2.3, 3.2)    (2.3, 3.3)

Abschließend erhebt sich aber die Frage, welche Bezeichnungsfunktionen – und im Anschluß daran: welche sprachlichen Realitäten – dem inversen Matrixausschnitt

(3.1 2.1) (3.2 2.1) (3.3 2.1)

(3.1 2.2) (3.2 2.2) (3.3 2.2)

(3.1 2.3) (3.2 2.3) (3.3 2.3),

der ja ebenfalls durch die Bensesche Matrix repräsentiert ist, entspricht. Im Gegensatz zur ersten Teilmatrix mit den Einträgen der Form (2.a, 3.b), wo die topologischen Relationen die situativen determinieren, determinieren ja in der zweiten Teilmatrix mit den Einträgen der Form (3.a, 2.b) die situativen Relationen die topologischen, und, wie man sieht, besteht zwischen beiden Eintragsformen ein chiastisches Verhältnis. Wir müssen uns die Beantwortung dieser Frage für eine spätere Arbeit aufheben.

#### Bibliographie

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Toth, Alfred, Exessivität, Adessivität, Inessivität. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2011

23.9.2011